Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., expl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 132. **Schwerte**, Dienstag, 6. August 1901. **34. Jahrgang**

Die deutsche China-Denkmünze.



In der beistehenden Illustration bringen wir unsern Lesern eine Abbildung der für die Teilnehmer am Chinafeldzuge gestifteten Kriegsdenkmünze. Dieselbe ist nach dem Entwurf des Kaisers von Professor W. Schott modelliert und von der Metallwarenfabrik Wilh. Mayer-Stuttgart in 45 000 Exemplaren angefertigt worden. Die Medaille ist für die Kombattanten aus Bronze und für die Nichtkombattanten pp. aus Stahl hergestellt. Auf der linken Brust wird die Denkmünze auf einem gelben, weißgeränderten und schwarz und roth gestreiftem Bande getragen. Sie rangiert an der Ordensschnalle unmittelbar hinter der 70er Kriegsdenkmünze. Die Inschrift lautet für die Kombattantendekoration: „Den siegreichen Streitern. 1900 China 1901", für die Nichtkombattantendekoration: „Verdienst um die Expedition in China".

Das engl. Parlament und die Buren.

London, 3. August.

Bei der gestrigen Debatte über das Kolonialbudget richtet Campbell Bannerman eine Reihe von Fragen an die Regierung über die gegenwärtige Lage in Südafrika. Er tadelte das dort verfolgte System, das Land zu verwüsten und Flüchtlingslager zu bilden. Vom militärischen Standpunkt aus möge vieles dafür sprechen, vom politischen Standpunkt sei ein solches Vorgehen verwerflich, da dies auf Seiten der Buren einen unauslöschlichen Haß errege. Chamberlain erwiderte hierauf, daß es sich bei der Schaffung von Flüchtlingslagern um eine Maßregel der Humanität (!) handle. Was die Verwüstung des Landes betreffe, so könne doch wohl niemand dazu raten, daß die Engländer Vorräte zurücklassen, damit diese dann in die Hände des Feindes fallen. Der Krieg sei jetzt in eine dritte Periode eingetreten, und zwar in eine Periode der Räuberei und des Verbrechertums (Einspruch bei den Iren). Dieser Wechsel in der Kriegführung der Buren mache einen Wechsel im System der militärischen Operationen und in der Haltung der Briten gegenüber den noch im Felde stehenden Buren notwendig. Im Durchschnitt nähmen die feindlichen Truppen um 2000 Mann monatlich ab; doch wenn auch die Zahl der feindlichen Truppen jetzt verhältnismäßig gering sei, müsse doch ein großer Teil der britischen Truppen für polizeiliche Zwecke und zum Schutze des offenen Landes verwendet werden. Die Errichtung Tausender von Blockhäusern und die so geschaffenen Schutzdistrikte seien von so gutem Erfolge gekrönt, daß die Regierung glaube, und sowohl Lord Roberts wie Kitchener stimmten ihr darin voll zu, daß es möglich sein werde, eine beträchtliche Anzahl Truppen mit Schluß der Winterkampagne oder Ende September in die Heimat zu senden. Kitchener werde erst zurückkehren, wenn er sowohl wie die Regierung die Ueberzeugung hätten, daß es ohne Nachteil geschehen könne. Mit dem Versöhnungswerke könne die Regierung erst beginnen, wenn die industriellen Unternehmungen des Landes in einem gewissen Umfange wieder im Gange seien. Ein Teil des Feindes werde ja unversöhnlich bleiben, aber ein großer Teil der Bevölkerung beider Staaten sehne die Gelegenheit zu einer friedlichen Regelung herbei. Es ist Unsinn, von Fridensunterhandlungen zu reden, wenn keine von den Bedingungen, welche England stelle, von dem im Felde stehenden Feinde angenommen werde. Der Feind sage, der Krieg müsse ein Entscheidungskampf sein; dies sei auch die Ansicht der Regierung. Die Regierung unterscheide jetzt zwischen Burghers, die im Felde stehen, und Aufständischen der Kapkolonie, wo der Stand der Dinge sich geändert habe, weil die Aufständischen die Rebellion als ein billiges Vergnügen ansähen. Die Politik mißverstandener Milde sei jetzt zu Ende. (Die eigentümliche „Milde", wie sie bisher gegen die Frauen und Kinder der Buren geübt wurde, konnte auch niemand verstehen; aber Chamberlain scheint es schon für Milde zu halten, wenn er die Buren nicht direkt umbringen läßt — Red.). Die den Buren angebotenen Friedensbedingungen seien zurückgezogen worden, doch wenn der Krieg vorüber, werde das Land die Regierung unterstützen, wenn sie großmütige Bedingungen stelle. Die öffentliche Meinung Europas, die in anderer Hinsicht England nicht freundlich gesinnt gewesen sei, habe sich aber dahin ausgesprochen, daß die jetzt zurückgezogenen Friedensbedingungen großmütig gewesen seien (?) Jetzt würde jede Anregung zu einem Friedensschluß als eine Schwäche aufgefaßt werden, und die Regierung sei im Recht, wenn sie energischer gegen die im Felde stehenden Buren vorgehe, um den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Die Lage der Dinge in der Kapkolonie sei nicht zufriedenstellend wegen der dort umherstreifenden Banden von rohen Gesellen, wie sie Milner nannte. (Einspruch bei den Iren). Es sei eine absolute Rohheit, wenn Kruitzinger drohe, jeden bewaffneten oder unbewaffneten Kaffern niederzuschießen. Großbritannien sei durchaus nicht verpflichtet, keine Eingeborenen einzustellen, aber unter besonderen Umständen in Südafrika würde das eine schlechte Politik sein. Doch schaffe die Regierung dadurch keinen Präzedenzfall bezüglich der Anwendung von schwarzen Truppen in irgend einem zukünftigen Kriege. Die Regierung werde nicht zögern, die vorzüglichen indischen Truppen in irgend einem anderen Kriege zu benutzen, natürlich unter der Bedingung, daß sie im Einklang mit den Gebräuchen einer zivilisierten Kriegführung kämpfen und von britischen Offizieren gehörig überwacht werden. Macneill fragt, ob indische Truppen auch in Europa benutzt würden. Chamberlain bejaht dies. Dillon ruft unter lautem Beifall der Iren: „Das ist ein Skandal!" Schließlich kommt Chamberlain nochmals auf Kruitzingers Drohungen zu sprechen und erklärt, die Regierung habe Kitchener angewiesen, Kruitzinger darauf aufmerksam zu machen, daß Akte, wie die angedrohten und wie die, welche (wie berichtet) gegen einen Yeoman und gegen eingeborene Schützen begangen worden seien, gegen die Kriegsgebräuche zivilisierter Völker verstoßen und daß alle Personen, welche solche Akte begehen oder die Ermächtigung dazu erteilen, vor ein Kriegsgericht gestellt und, wenn überführt, mit dem Tode bestraft werden würden. (Beifall bei den Ministeriellen.) Die mili-

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten).

Ja, hast Du je gehört, daß der im blauen Rock ein Warum vorgebracht hätte? Und hast Du ihn je gefragt: Warum denn aber, Vater? Ich möchte sein Gesicht sehen, fragte ihn einer von uns: Warum? Er hat's nicht gesagt, aber ich weiß es, warum das aufgehört haben soll mit mir und der Beate. Ich hab's die ganze Woche her erwartet; wenn er die Hand aufhob, meint' ich, er deutet nach dem Gärtchen, und war bereit, wie ein armer Sünder hinter ihm her zu gehen. Das ist ja der Ort wo er seine Kabinettsbefehle austeilt. Mit dem Einnehmer soll's nicht gut stehen. Es geht eine Rede, er braucht' mehr, als seine Besoldung hergeben will. Und — nun Du bist ja auch ein Federchensucher wie der im blauen Rock. Aber was kann das Mädchen dazu? Was ich? Nun aufgehört muß die Geschichte haben, aber das Mädel dauert mich und ich muß sehen, wie ich sie vergesse. Ich muß trinken oder mir eine andere anschaffen.

Unser Held war des Bruders Art gewohnt; er wußte, daß seine Reden nicht so wild gemeint waren, als sie klangen, und der Bruder bewies ja seine Liebe und Achtung vor dem Vater durch die That seines Gehorsams; dennoch wäre es unserem Helden lieb gewesen, der Bruder hätte sie auch im Reden gezeigt, wie im Thun. Der Bruder hatte mit seiner Neckerei nicht ganz unrecht gehabt. Apollonius war es, als läge etwas Unsauberes auf der Seele des Bruders und er strich unwillkürlich mehrmals mit der Hand über den Rockkragen desselben hin, als wäre es äußerlich von ihm abzuwischen. Vom Tanze hatte sich Staub darauf gelagert; wie dieser entfernt war, kam ihm die Empfindung, als sei wirklich entfernt, was ihn gestört.

Das Gespräch tauschte seinen Stoff. Sie kamen auf das Mädchen zu sprechen, das vorhin sich Kühlung zugeweht; Apollonius wußte gewiß nicht, daß er die Anregung dazu gegeben hatte. Wie das Mädchen das Ziel war, nach dem alle Wege seines Denkens führten, so hielt er dieses, war er bei ihr angekommen, unentrinnbar fest. Er vergaß den Bruder so, daß er zuletzt eigentlich mit sich selbst sprach. Der Bruder schien all das Schöne und Gute an ihr, das der Held in unbewußter Beredsamkeit pries, erst wahrzunehmen. Er stimmte immer lebhafter bei, bis er in ein wildes Lachen ausbrach, das den Helden aus seiner Selbstvergessenheit weckte und seine Wangen so rot färbte, als die des Mädchens vorhin gewesen waren.

Und da schleichst du um den Saal, wo sie mit anderen tanzt und, zeigt sie sich, so hast du nicht das Herz, mit ihr anzubinden. Wart', ich will dein Gesandter sein. Von nun an soll sie keinen Reihen tanzen, als mit mir, damit kein anderer dir in die Quere kommt. Ich weiß mit den Mädels umzugehen. Laß mich machen für dich.

Sie standen etwa zehn Schritt von der Saalthür entfernt, Apollonius derselben mit dem vollen Angesichte, der Bruder mit dem halben zugewandt. Unser Held erschrak vor dem Gedanken, daß das Mädchen heute noch alles erfahren sollte, was er für sie fühlte. Dazu kam die Scham über sein eigenes befangenes ungeschicktes Wesen ihr gegenüber und wie sie davon würde denken müssen, daß er eines Mittlers bedürfe. Er hatte schon die Hand erhoben, dem Bruder Einhalt zu thun, als die Erscheinung des Mädchens selbst ihm alles andere verdunkelte. Leise und allein, wie vorhin kam sie aus der Thüre geschritten. Unter dem Tuche, mit dem sie sich Kühlung zuwehte, schien sie verstohlen um sich zu sehen. Er sah wieder ihre Wangen röter werden. Hatte sie ihn gesehen? Aber sie wandte ihr Gesicht nach der entgegengesetzten Seite. Sie schien etwas zu suchen im Grase vor ihr. Er sah, wie sie eine kleine Blume pflückte, diese auf eine Bank legte und, nachdem sie eine Weile wie zweifelnd gestanden, ob sie die Blume wieder aufnehmen sollte, wie mit schnellem Entschluß sich wieder nach der Thür wandte. Eine halbunwillkürliche Armbewegung schien zu sagen: mag er sie nehmen; sie ist für ihn gepflückt. Wieder wogte es rot herauf bis an das dunkelbraune Haar, und die Hast, mit der sie in der Thüre verschwand, schien einer Reue vorbeugen zu sollen, die die Sorge erzeugen konnte, wie ihr Thun verstanden werden würde.

Dr Bruder, der von allem dem nichts zu gewahren schien, hatte in seiner lebendigen, heftigen Weise fortgesprochen; seine Worte waren verloren; unser Held hätte zwei Leben haben müssen, siezu hören, denn das eine, das er besaß, war in seinen Augen. Jetzt sah er den Bruder nach dem Saale stürmen. Zu spät kam ihm der Gedanke, ihn zurückzuhalten. Er eilte ihm vergeblich nach bis zur Thüre. Dort nahm ihn die Blume, die das Mädchen für einen Finder hingelegt, für einen glücklichen, fand sie der, dem sie zugedacht war, wiederum gefangen. Und unter den leisen, mechanisch fortgesetzten Zurufen seines Mundes an den Bruder, der sie nicht mehr hörte, er solle schweigen, fragte er sich innerlich: bist du's auch, für den sie die Blume hierhergelegt? Hat sie die Blume für jemand hierhergelegt? Und sein Herz antwortete glücklich auf beides ein Ja, während ihn das Vorhaben des Bruders noch bedrängte.

War es ein Liebeszeichen von ihr und sich ihn, so war es das letzte.

Zweimal sah er verstohlen in den Saal, wenn die Thüre sich öffnete; er sah sie mit seinem Bruder tanzen.

tärische Lage sei jetzt hoffnungsreicher, als sie seit langem gewesen sei, Er glaube, daß die Verheerungen, welche der Krieg mit sich gebracht habe, schnell wieder gut gemacht werden könnten, und wenn die zukünftige Regierung Transvaals gemäßigt, weise und gerecht sei, würden die Ursachen des Rassenhasses verschwinden. Chamberlains Rede wurde häufig von den Iren unterbrochen. Charles Hobhouse beantragte einen Abstrich an dem Budget. Im weiteren Verlauf der Beratung kritisierte Grey, liberaler Imperialist, den Ton von Chamberlains Rede und hob die Notwendigkeit hervor, sich in Großbritannien über die Hauptgesichtspunkte einer Regelung der Verhältnisse in Südafrika zu einigen, damit nicht die Rassengegensätze noch verschärft würden. Er sei aber damit einverstanden, wenn man sage, daß das einzige Hindernis für den Frieden der Wunsch der Buren sei, vollständige Unabhängigkeit zu haben. Er sei aber lich und die Regierung müsse alle Kräfte anspannen, um den Krieg fortzusetzen. (Beifall bei den Ministeriellen, Protestrufe bei den Irländern.) John Redmond wandte sich nachher gegen den Ton, den Grey in seiner Rede angeschlagen habe, und sprach die Hoffnung aus, der Widerstand der Buren werde noch stärker werden. Der Antrag Hobhonse, bei dem Budget einen Abstrich zu machen, wurde mit 154 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Kaiserin Friedrich †.

Die Kaiserin Friedrich ist gestern abend 6 Uhr 15 Minuten sanft entschlafen.

— Ueber die Krankheit der Kaiserin Friedrich wird berichtet: Die beklagenswerte Verschlimmerung des Leidens der Kaiserin Friedrich machte im Laufe des Montags Fortschritte und führte die kaiserliche Familie in großer Eile an das Schmerzenslager zu Schloß Friedrichshof. Vormittags verlangte die hohe Frau nach dem englischen Pfarrer aus Homburg v. d. Höhe. Das schnellste Gespann mußte ihn herbeiholen, und er verweilte etwa eine Stunde bei der Kranken und betete mit ihr. Später nahm die Kaiserin wieder ein wenig Speise zu sich. Zum Wachtdienst im Schlosse wurde die 11. Kompagnie des 80. Infanterie-Regiments befohlen, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist. Die Abschließung des Schlosses gegen die Oeffentlichkeit geschah auf den eigenen Wunsch der Kranken. „Die Welt soll nicht erfahren, was ich leide, ich will nicht beklagt sein in meinem Unglück." Bereits um 5½ Uhr früh trafen der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz in offener Equipage vor dem Schlosse ein. Der Kaiser, der die Uniform der Leibhusaren angelegt hatte, deren Chef seine Mutter ist, sah übernächtig und abgespannt aus. Die hohen Herrschaften begaben sich alsbald in die Gemächer der Kranken. Die Kaiserin war noch bei vollem Bewußtsein, sie erkannte die Eintretenden und winkte ihnen zu. Tief ergriffen weilte der Kaiser am Sterbelager der Mutter. Prof. Renvers überreichte ihm das Bulletin, das die Abnahme der Herzthätigkeit meldete. Der Organismus der Kaiserin, die von den Aerzten bewunderte starke Natur, kämpfte weiter den hoffnungslosen Kampf, für die Familie ein schreckliches Schauspiel. Hier und da trübte sich das Bewußtsein. Während die Kinder des griechischen Kronprinzenpaares in ahnungsloser Jugenfreude über den Rasen tollten, schritt der Kaiser, der inzwischen das Sterbezimmer wieder verlassen, in schwerer Sorge auf und ab. Er kühlte sich die erhitzte Stirn und sprach hastig und aufgeregt mit seinen Schwestern. Der Blick flog immer wieder zu den weit geöffneten Fenstern des Krankenzimmers empor.

[redacted]

— Der Magistrat von Emden teilt mit, daß die Hafen-Einweihung und Denkmals-Enthüllung auf unbestimmte Zeit verschoben sind.

— Die alte und angesehene Bankfirma Jacob Landau Co. in Breslau hat ein Moratorium von einigen Tagen nachsuchen müssen, da sie durch plötzlich eingetretene Schwierigkeiten außer Stand gesetzt wurde, ihren Verpflichtungen ordnungsmäßig nachzukommen. In der Bank, die das Vertrauen weitester Kreise besaß, sind eine Menge von Depots niedergelegt, doch sind diese dem Anscheine nach nicht angegriffen worden, wenigstens wurden bisher alle Depositengläubiger, die ihre Einlagen abheben wollten, ohne weiteres befriedigt. Immerhin ist trotz neuerdings beruhigender lautenden Meldungen noch nicht jede Besorgnis geschwunden. Unangenehm berührt auch der Rücktritt des Hauptinhabers der Bankfirma, des Herrn Eugen Landau, aus dem Aufsichtsrat der Nationalbank, dessen Vorsitzender er lange Jahre gewesen ist. — Der Zusammenbruch der Leipziger Bank hat übrigens nachträglich noch ein Opfer gefordert. In Rheinfelden bei Basel ist nämlich der Sohn Robert Blums, des bekannten Revolutionshelden, der in Wien erschossen wurde, Hans Blum, infolge der Verluste, die er durch den Leipziger Bankkrach erlitten, geistig so gestört worden, daß er einer Heilanstalt zugeführt werden mußte.

England und Transvaal.

+ Die Nachrichten aus der Kapkolonie lauten für die Engländer andauernd sehr ungünstig, und es hat den Anschein als ob der dort kommandierende General French mit den ihm zur Verfügung stehenden regulären und kolonialen Truppen wenig oder garnichts gegen die eingedrungenen Buren ausrichten kann. Deren Hauptmacht hat sich in dem großen Viereck Beaufort West, De Aar, Stormberg und Queenstown im Herzen der Kolonie festgesetzt und operiert dort fast ausschließlich in kleineren Trupps von 25 bis 150 Mann, die unaufhörlich in Bewegung sind und ganz nach Belieben im Lande alles requirieren, was zu ihrem Unterhalt und demjenigen ihrer Pferde notwendig ist. Kleinere britische Posten fallen ihnen dabei fortwährend in die Hände, und englische Ueberlandtransporte von Nahrungsmitteln oder Kriegsmaterial befinden sich stets in Gefahr von Streifkorps der Buren aufgehoben zu werden. — Eine andere größere Streitmacht des Feindes befindet sich, ebenfalls in zahllose kleinere Abteilungen zersplittert, im Distrikt von Herschel-Aliwal North dessen Bevölkerung ihnen anscheinend jede mögliche Unterstützung zu teil werden läßt. — Da die Buren das meistens außerordentlich gebirgige Gelände in der Kapkolonie mit größter Geschicklichkeit und Waghalsigkeit für ihre Zwecke auszunutzen wissen, so ist es für die britischen Truppen gewöhnlich ganz unmöglich, ihnen zu folgen oder auch nur einen einigermaßen ausreichenden Aufklärungsdienst erfolgreich durchzuführen, zumal die holländische Bevölkerung ihr möglichstes thut, um die Bewegnngen ihrer mobilen Stammesgenossen zu verschleiern.

+ Die kapländische Stadt Cradock wird von den Buren noch immer belagert. Die englische Besatzung soll ziemlich stark sein.

+ Aus Kronstadt wird gemeldet: Da sich herausgestellthat, daß die im Felde stehenden Buren ihre Vorräte aus den Kaffernkraalen ergänzen so ist beschlossen worden die Eingeborenen zu sammeln und sie in besonderen Lagern unterzubringen.

+ Hermanus Steijn, Vetter des Präsidenten, ist am 31. Juli bei Ficksburg gefallen.

+ Meldungen aus Kimberley besagen, Buren und Aufständige rückten in den Distrikt Burkly West (Kapkolonie, westlich von Kimberley) ein. Außerdem sollen die Buren in den Cedar-Bergen in der Nähe von Clanwilliam stehen.

+ Lord Kitchener hatte nach London gemeldet, daß die Buren bewaffnete Kaffern niedergeschossen hatten und nunmehr drohen auch unbewaffnete Eingeborene, die in britischen Diensten stehen zu töten. Diese Drohung sei von dem Burengeneral Kruitzinger ausgegangen. In London herrscht darüber die furchtbarste Entrüstung. Man verlangt, Lord Kitchener solle vom General Botha die Auslieferung Kruitzingers fordern; verweigere Botha Genugthuung, dann sollten bewaffnete Buren nicht länger wie Soldaten behandelt werden.

China.

Der deutsche Gesandte in Peking, Dr. Mumm von Schwarzenstein hat der deutschen Regierung folgendes Telegramm des Prinzen Tsching übermittelt: „Nach einem Telegramme des Staatsrats hat der Kaiser am neunten Tage des sechsten Mondes (24. Juli 1901) durch ein Edikt die Umwandlung des Tsungli-Jamen in ein „Ministerium für die auswärtigen Angelegenheiten" angeordnet, und zwar mit dem Vorrang vor den Liu-pu (den sechs höchsten Verwaltungsämtern). Durch dasselbe Edikt ist Prinz Tsching zum Ersten Präsidenten dieses Amtes für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden, der Großsekretär Wang-men-schao, sowie der Minister Tschü-hung-tschi zu Präsidenten und Hsü-schao Peng und Lienfang zu Senior- bezw. Junior-Vizepräsidenten. Der Gesandte Lü-Hai-Huan ist angewiesen worden, dieses Edikt dem deutschen Auswärtigen Amte mitzuteilen". — Wie schon mitgeteilt, hat die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, besonders die Ernennung des Prinzen Tsching zum Ersten Präsidenten allseitig befriedigt. Eine Folge dieser Reform wird auch sein, daß der Verkehr der Gesandten mit der chinesischen Regierung ein ungezwungener sein wird, da das lästige Ceremoniell, wie es bis jetzt bestand, in Wegfall kommt.

+ Ueber die christlichen Chinesen fällt ein preußischer Offizier folgendes harte Urteil: „Gegen Mittag gelangten wir nach Nakungyu, einem christlichen Orte. Ganz im Gegenteile zu Sangyn kam uns hier der christliche Chinese mit Arroganz und der ganzen frechen ihm eigenen Zudringlichkeit entgegen, so daß wir direkt genötigt waren, uns diese Leute mit dem Stock vom Leibe zu halten. Kaum hatten wir einen Wunsch nach Eiern für unsere Leute und Stroh und Kaulian für unsere Pferde geäußert, als auch schon die ganze Bande verschwunden war. Wir gingen nun unsererseits eigenhändig alles holen und hatten mit der uns allmählich eigen gewordenen Gewandtheit bald alles Gewünschte beisammen. Die Leute, die momentan verschwunden waren, als wir einige Wünsche äußerten, kehrten bald wieder und versuchten uns zu überreden, mit ihnen nach einem südlich im französischen Gebiet belegenen Boxerorte zu ziehen. Man merkte ihnen sofort die Absicht an, den lieben Nächsten zu plündern. Diese christlichen Chinesen sind bekannt dafür, daß sie oft schlimme Marodeure sind; geschieht ihnen dann dabei von der aufgebrachten Bevölkerung etwas, so ist sofort der Christenmord fertig und die Gelegenheit wird von ihren lieben Freunden dann doppelt benutzt. Wir machten, daß wir aus dieser Gesellschaft sobald wie möglich wegkamen, umsomehr, als der Himmel mit Regen drohte.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 6. Aug. Die Hoffnung, den „Grafen von der Mark" in der nächsten Woche einziehen zu sehen in sein treues Land, umbraust von dem Jubel des Volkes, ist durch den Tod der Kaiserin-Witwe vernichtet, und die Trauer des Kaiserhauses, die zugleich eine Trauer des Volkes ist, hat auch die Hohensyburgfeier selbst zum Stillstand gebracht. In schneller Folge kamen die traurigen Botschaften: „Die Kaiserin Friedrich erkrankt." „Der Kaiser bricht die Nordlandsfahrt ab und eilt an das Krankenlager seiner Mutter." „Der Kaiser wird an der Einweihungsfeier in Emden nicht teilnehmen." „Der Zustand der Kaiserin ist besorgniserregend." „Der Kaiser wird der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg nicht beiwohnen; mit seiner Stellvertretung hat er den Prinzen Heinrich beauftragt." „Die Kaiserin Friedrich ist gestorben." „Die Hohensyburgfeier ist auf unbestimmte Zeit verschoben." Diese Botschaften kamen wie herbstliche Blätter auf unseren Kreis herniedergeschauert und machten der Festfreude ein jähes Ende. Die Vorbereitungen zur Feier sind eingestellt und still ist es wieder auf Hohensyburg geworden. Auf wie lange die Feierlichkeit vertagt wird, hängt wesentlich davon ab, ob der Kaiser nach Ablauf der Trauerzeit doch noch den Herzenswunsch der Markaner erfüllen und seinen Einzug in die „Grafschaft" halten wird.

** Schwerte, 6. Aug. Der hiesige Kaninchenzucht-Verein hatte am Sonntag im „Reiche des Wassers" eine lokale Ausstellung veranstaltet, zu dem doppelten Zweck, zu zeigen, was die Mitglieder des Vereins auf dem Gebiete der Kaninchenzucht leisten und weitere Kreise für diesen noch immer nicht genügend gewürdigten Zweig der Volkswirtschaft zu interessieren. Die Ausstellung war gut beschickt: nicht weniger als 181 Tiere, sowohl Zucht- als Schlachttiere meist belgischer Rasse waren vorhanden. Erwähnt sei eine von Herrn Ortmann ausgestellte Mutter mit 2 Jungen — die Alte wog 16 Pfund! — eine Schecke des Herrn Fitz mit 6 Jungen, sowie ein Belgier desselben Züchters, 14½ Pfund schwer; und 1 Muttertier mit 12 Jungen, welche Herr Nöthe ausgestellt hatte. Der letztere Fall illustriert die große Fruchtbarkeit der Kaninchen; außerdem bestätigt er den Aberglauben, die Zahl 13 betreffend: Die Alte hatte nämlich 13 Junge geworfen — da mußte natürlich eines sterben. Daß die Kaninchenzucht nicht nur durch Erzielung eines schmackhaftes Fleisches, sondern auch anderweitig gewinnbringend ist, das ließ sich Herr Ortmann angelegen sein den Besuchern vor Augen zu führen; er hatte nämlich ein paar Stiefel von Kaninchenleder ausgestellt, welche Herr Schuhmachermeister Krüger angefertigt hatte. Möge das gute Beispiel, welches die Mitglieder des Vereins ihren Mitbürgern geben, Nachahmung und die Kaninchenzucht immer weitere Verbreitung finden!

** Schwerte, 6. Aug. Am 15. August cr. wird ein Hilfsgerichtsvollzieher, Herr Müller aus Menden, nach Schwerte kommen und bis Ende Mai n. J. hierbleiben. (Das ist ein Zeichen der Zeit, das wenig erfreulich ist; wir hätten lieber vernommen, daß unser verehrter Gerichtsvollzieher Herr Morgenrot eine längere Ferienreise angetreten hätte — aus Mangel an Beschäftigung).

=a= Ergste, 5. Aug. Der vergangene Sonntag war so recht ein Jubeltag für den Handwerker-Unterstützungs-Verein Ergste. Feierte doch derselbe in den schönen Räumen und Gartenanlagen des Herrn Carl Brinkmann sein 25jähriges Stiftungsfest. Hierzu hatten sich denn auch fast sämtliche Mitglieder eingefunden, um kund zu thun, daß sie in guten wie bösen Tagen zusammen stehen wollen. Das Fest wurde um 3 Uhr nachmittags mit einem Festzuge eingeleitet. Voran schritt die rühmlichst bekannte Bergkapelle aus Sölde, die ihre flotten Märsche ins Thal der Ruhr ertönen ließ, daß auch selbst (trotz Hitze und unvermeidlicher Hindernisse auf den Straßen) die 70jährigen mit den jüngeren Mitgliedern in Reih' und Glied über 1 Stunde langen Umzug durch den Ort aushielten und fröhlich und wohlgemut wieder im Vereinslokale anlangte, woselbst der 1. Vorsitzende, Herr W. Stellpflug, die Festteilnehmer herzlich willkommen hieß und den 5 Jubilaren des Vereins ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom überreichte. Hierbei hielt er folgende Ansprache:

Willkommen, Freunde und Festgenossen! Ein Gefühl der Freude ist es, das heute unsere Brust durchzieht. Ein schönes Fest ist es, das wir heute in brüderlicher Eintracht miteinander begehen. 25 Jahre unterstützender Thätigkeit liegen hinter uns. Ich denke, wir können auf dieses Viertel-Jahrhundert mit Genugthuung und Zufriedenheit zurückblicken. Was unser Verein gethan hat u. noch thut, gereicht uns u. unsern Familien zum Nutzen und ist ein Segen für uns, für die Gemeinde und somit auch für das Vaterland. Denn geht es im Hause wohl, so geht es auch in der Gemeinde wohl, geht es in der Gemeinde wohl, so geht es auch im Staate wohl. Darum können wir denen, die 4. Aug. 1876 unsern Verein ins Leben riefen, nicht genug für diese Vereinigung danken. Leider sind viele von den Gründern abgerufen zur großen Armee, gar manchen haben wir zu Grabe tragen müssen, u. nur noch fünf sind uns geblieben. Diese fünf haben aber den Verein nicht bloß begründet, sondern sie haben ihn auch am Leben erhalten und die Interessen des Vereins kräftig gewahrt und gefördert. Sie haben das Schiff-

---

dann im Ausruhen vom Tanze den Bruder in seiner hastigen Weise auf sie hineinreden. Jetzt spricht er von mir, dachte er über das ganze Gesicht erglühend. Er stürzte in den Schatten der nahen Büsche, als sie den Saal verließ. **Der Bruder führte** sie heim. Er folgte den beiden in so großer Entfernung, als er nötig hielt. von ihr nicht gesehen zu werden. Als der Bruder von der Begleitung zurückkam, trat er von der Thüre weg. Er war wie nackt vor Scham. Der Bruder hatte ihn doch bemerkt. Er sagte: Noch will sie nichts von dir wissen; ich weiß nicht, ist es Ziererei oder Ernst. Ich treffe sie schon wieder. Auf einen Schlag fällt kein Baum. Aber das muß ich dir zugestehen, Geschmack hast du. Ich weiß **nicht, wo ich meine Augen gehabt habe seither.** Die ist **noch ganz anders als die Beate.** Und das will viel sagen!

Von da an hatte der Bruder unermüdlich mit Walthers Christianen getanzt und für den Bruder gesprochen und jedesmal, nachdem er sie heimgeführt, dem Helden Rechenschaft abgelegt von seinen Bemühungen für ihn. Lange noch war er ungewiß, ob sie sich nur ziere, oder ob sie unserem Helden wirklich abgeneigt sei. Er hatte noch Hoffnung, als unser Held sie längst aufgegeben hatte. Und dieser hätte es aus ihrem Benehmen gegen ihn erkennen müssen, hätte er auch ihre Antworten an den Bruder nicht erfahren, seine Neigung habe keine Erwiderug zu erwarten. Sie wich ihm aus, wo sie ihn sah, so angelegentlich, als sie ihn früher gesucht zu haben schien. Und war er's denn gewesen, den sie damals suchte, wenn sie überhaupt jemand gesucht hatte?

Der Bruder forderte ihn hundertmal auf, sie abzupassen und selbst seine Sache bei ihr zu führen. Er bot seine ganze Erfindungskraft auf, dem Helden Gelegenheit zu verschaffen, sie allein zu sprechen. Unser Held wies die Aufforderung ab, wie die Anerbieten. Es war doch unnütz. Alles, was er erreichen konnte, war, sie nur noch **mehr zu erzürnen.**

(Fortsetzung folgt).

lein sicher an mancher drohenden Klippe vorbei gesteuert. Darum gebührt ihnen unser wärmster Dank. Aber nicht nur in Worten, sondern mit der That will der Verein diesen Dank bezeigen, und so gebe ich ihnen im Namen des Vereins als sichtbares Zeichen unsere Anerkennung eine Ehren-Urkunde, die, wenn sie daheim in ihrer stillen Behausung eingerahmt die Wand schmückt, Sie stets erinnern soll an diesen Jubeltag. Uns aber sollen diese alten Gründer ein leuchtendes Vorbild sein. So, wie sie, lassen Sie uns immer treu und fest zusammen halten, damit der Verein sich immer mehr entfalte und nach innen und außen erstarke. Wir wollen aber am heutigen Tage auch unseres Obermeisters gedenken, der an der sprühenden Esse steht, um die einzelnen Glieder des Staates immer enger und fester an einander zu schmieden. Lassen Sie uns heute unserm Kaiser das Gelübde unverbrüchlicher Treue erneuern, indem wir den Blick mehr richten auf das, was uns einigt, als auf das, was uns trennt. Dann werden die politischen Gegensätze mehr und mehr schwinden und der innere Feind überwunden werden. In diesem Sinne stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: „Unser Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch!

Sodann ergriff das Wort Herr J. Jonussoh, um dem 1. Vorsitzenden zu danken für dessen umsichtliche Leitung und Führung der Vereinsgeschäfte und brachte demselben sein Hoch, worin kräftig eingestimmt wurde. — Herr Stellpflug lehnte bescheiden das Lob ab und brachte sein Hoch den Jubilaren. Hiermit war die Reihe der Toaste zu Ende und die Festteilnehmer suchten sich ein Plätzchen unter den schattigen Bäumen des parkähnlichen Gartens der Wirtschaft zum Aussichtsturm, woselbst das Konzert seinen Anfang nahm. An das Konzert schloß sich ein Ball, bei dem selbst die Aeltesten der Alten noch munter und behende ihre „Alte“ im Tanze drehten. Das Fest verlief in schönster Weise, dank auch der trefflichen Bewirtung, die, wie alles an diesem Tage, tadellos war.

** Westhofen, 6. Aug. Gestern abend gegen 9 Uhr sammelte sich auf der Hauptstraße ein Trupp Italiener an, welche mit Messern etc. bewaffnet waren. Als dieselben Drohungen gegen Bürger ausstießen, gingen einige derselben gegen sie vor. Nachdem sie die westfälischen Fäuste gefühlt hatten, ergriffen sie die Flucht. Einer der beherzten Bürger ist von einem Italiener durch einen Messerstich am Arm verletzt worden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 5. Aug. „Falkschule“. Die erste Stadt, die den früheren preußischen Kultusminister ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit gewidmet hat, ist Dortmund. Die evangelische Schulkommission daselbst hat beschlossen, eine eben errichtete große Volksschule „Falkschule“ zu nennen.

* Dortmund, 3. Aug. Die französische Regierung beabsichtigt den Bau neuer Kanäle und die Anlage von Werken ähnlich dem Henrichenburger Hebewerke. Heute früh trafen 12 französische Deputierte der Kommission von Düsseldorf kommend hier ein, welche beabsichtigen, in Deutschland zu diesem Zwecke Studienreisen zu machen. Vom Bahnhof begaben sie sich sofort zum Stadthafen und fuhren mit dem Dampfer „Forelle“ nach Henrichenburg. Die Durchschleusung erfolgte in 2 Min. Ueber diese Promptheit zeigten sich die französischen Gäste derart überrascht, daß sie in die Hände klatschten. Um den Franzosen noch weitere Gelegenheit zu geben, die Einrichtung des Werkes kennen zu lernen, erfolgten noch 2 weitere Durchschleusungen. Nachdem sie die maschinellen Einrichtungen besichtigt hatten, fuhren sie mit der „Forelle“ wieder nach Dortmund und von hier nach Bremen.

* Bochum, 5. Aug. Bei der Explosion in der Teerfabrik von Leye u. Cie. sind 6 Feuerwehrleute — 3 von der Freiwilligen, 3 von der Berufsfeuerwehr — verletzt worden. Die Verletzungen von 2 Berufsfeuerwehrleuten sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

* Kaldenkirchen, 3. Aug. Der schon im Depeschenteil gemeldete Waldbrand hat enorme Ausdehnung angenommen. Bis heute nachmittag 4 Uhr waren über 2500 Morgen Wald, meist wertvolle Kiefernbestände, durch das Feuer zerstört. Der Brand wütet zur Zeit noch weiter. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Gegend, auch die Einwohner der bedrohten Ortschaften, sind eifrig damit beschäftigt, das Feuer zu bekämpfen. Der Schaden beträgt jetzt über 1 Mill. Mark.

* Recklinghausen-Bruch, 3. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf „König Ludwig“. Im Querschlag vom Schacht I zum neuen Schacht in Suderwich waren außer anderen die Bergleute Wagner und Czimancik beschäftigt, bei ihnen weilte der Gesteinshauer Gorniak. Plötzlich niedergehende Gesteinsmassen erreichten die drei; dabei wurde Gorniak getötet, Czimanzik erheblich und Wagner leicht verletzt. Der Verstorbene hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Bunte Chronik.

÷ Zahlreiche katholische Vereine Münchens begingen am 28. Juli, als am Sonntage vor dem Tage des Heiligen (2. August) eine „Sühnefeier“ für Alfons von Liguori. Die Feier zerfiel in einen öffentlichen und einen kirchlichen Akt.

÷ Die Haushaltung der Zukunft. In der „North American Review“ schildert H. G. Wells ein dienstmädchenloses Paradies, die Haushaltung der Zukunft. Die Einrichtungen der Zukunftswohnungen machen das Dienstmädchen entbehrlich, ja geradezu überflüssig, weil eben keine Arbeit für dieses zu thun ist. Zentralheizung, Aufzüge, elektrische Beleuchtung, automatische Fensterreinigungsvorrichtungen, Abstäubung durch Luftzug und eine Menge anderer Verbesserungen lassen das Bettmachen und „das bischen Kochen“ als die einzig übrig bleibende Hausarbeit erscheinen. Das Tafelgeschirr wird durch Aufgießen einer chemischen Lösung gereinigt, und der elektrische Kochherd wird das Kochen als eine unterhaltliche Spielerei erscheinen lassen. Zu diesen Zukunftsträumen des Herrn Wells bemerkt ein amerikanisches Blatt: „Leider vergißt der Verfasser uns zu sagen, ob auch die Kinder, zumal die Säuglinge, durch Aufgießen einer chemischen Lösung gereinigt und die Windeln, wie die Fenster, automatisch gewaschen werden sollen.“

•

Vorüber, hinüber.

Vorüber ist das alte Jahr!
Ob's fröhlich dir, ob's traurig war,
Ob du geweint, ob du gelacht,
Ob du geschlummert, ob gewacht,
Ob du die Zeit genützet hast,
Oder vergeudet und verpraßt,
Das Jahr, das einst so lang dir schien,
Vorüber rauscht' es, hin ist hin:
Vorüber, vorüber!
Und doch, das Jahr, das du erlebt,
Und was du drin gewirkt, erstrebt,
Der Schweiß von deinem Angesicht,
Die heil'ge Arbeit deiner Pflicht,
Dein Ringen mit des Lebens Not,
Dein Stillesein in Deinem Gott,
Was dein an Schmerz und Freude war,
Du nimmst es mit ins neue Jahr
Hinüber, hinüber.
Die Stunde kommt, vielleicht schon bald,
Ob jugendfrisch du bist, ob alt,
Wo mehr noch wird vorüber sein
Als dieses flücht'ge Jahr allein,
Wo dir im Tod' das Auge bricht,
Dein Mund den letzten Seufzer spricht,
Wo einmal noch, eh' du ziehst fort,
Durch deine Seele tönt das Wort:
Vorüber, vorüber!

Dr. Bosse.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung“.

Hd. Berlin, 6. Aug. Ueber die letzten Lebensstunden der Kaiserin-Mutter wird berichtet: Das Krankheitsbild war im Laufe des Tages dasselbe geblieben. Lichte Augenblicke wechselten mit Bewußtlosigkeit, dem Anzeichen schwindender Lebenskraft. Fast die gesamte kaiserliche Familie weilte am Krankenlager. Das Kaiserpaar gedachte, falls keine Verschlimmerung einträte, nach Homburg zurückzukehren und dort zu übernachten. Um 4 Uhr nachmittags verschlimmerte sich der Zustand der Kranken derartig daß die Auflösung jeden Augenblick zu erwarten war. Der Pfarrer der englischen Gemeinde wurde aus Homburg gerufen. Die Mitglieder der Kaiserfamilie wichen nicht aus dem Sterbezimmer. Kurz vor 6 Uhr nahm die Kranke etwas Eis zu sich. Eine Viertelstunde später wurden die Atemzüge schwächer u. um 6 Uhr 15 Minuten meldete Prf. Renvers dem Kaiser, daß das Herz aufgehört habe zu schlagen. Sanft und schmerzlos war die Kaiserin hinübergeschlummert. Der Pfarrer sprach ein Gebet. Tief ergriffen nahm der Kaiser und die übrige Familie Abschied von der Toten, ihr weiße Lilien in die Hände steckend. Die Familie verließ alsdann das Sterbezimmer. Sobald die Flagge Halbmast gehißt war, sprengten Husaren und Gendarmen heran und besetzten alle Eingänge des Schlosses. Sie hatten strengste Weisung, Unbefugten den Eintritt zu verwehren. Das Kaiserpaar und der Kronprinz fuhren abends nach Homburg zurück.

Hd. London, 6. Aug. Sämtliche Morgenblätter kommentieren den Tod der Kaiserin. Morning Post sagt, mit dem Tode der Kaiserin Friedrich verschwindet eins der Bande, welche das englische und deutsche Volk mit einander verknüpfen. Die Verwandtschaft der beiden Nationen wurde trefflich dargestellt durch die englische Mutter des deutschen Kaisers.

Hd. Paris, 6. Aug. Alle Blätter widmen dem Andenken der Kaiserin zum teil längere Artikel. Eclair preist die Verstorbene als Gattin und Mutter nicht minder denn als Herrscherin, die es verstanden habe, Bismarck zu widerstehen. Echo de Paris schreibt: Mit dem Tode der Kaiserin ist die Bismarckperiode der deutschen Geschichte beendet. Figaro äußert, die Regierung der Kaiserin, wenn sie länger gewährt hätte, würde vielleicht Deutschland umgestaltet haben. Gaulois schreibt. Mit der Kaiserin Friedrich ist das dunkle Drama zu Ende, dessen Vorspiel der Krieg 1870/71, dessen Nachspiell der Sturz Bismarck's war.

Wetterbericht.

6. August. Halbheiter bei normaler Temperatur, mäßig warm, Neigung zu Gewitterregen.
7. August. Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, warm, meist trocken, auffrischende Winde.
8. August. Warm, meist heiter, schwül, Neigung zu Gewittern.
9. August. Wolkig mit Sonnenschein, wenig kühler, frische Winde. Vielfach Gewitter.
10. August. Meist heiter bei Wolkenzug, schwülwarm. Vielfach elektrische Entladung bei lebhaften Winden.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung hat verfügt, daß die diesjährigen fünfwöchigen Ferien für die Rektorats- und höhere Mädchenschule in Aplerbeck statt am 7. August am 19. August beginnen sollen, was hiermit zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht wird.

Aplerbeck, den 3. August 1901.

Der Amtmann: Gutjahr.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 3. August cr. an 1 Woche lang auf dem hiesigen Gemeindebureau zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprachen gegen die Richtigkeit der Liste sind während der Offenlegungsfrist anzubringen.

Aplerbeck, den 31. Juli 1901.

Der Gemeinde-Vorsteher: Viesel er.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit Herrn Geschäftsführer **Otto Wetzel** zu Dortmund beehre ich mich anzuzeigen.

Villigst bei Schwerte, im August 1901.

Witwe Werth.

Anna Werth
Otto Wetzel
Verlobte.

Beschluß.

In dem über das Vermögen des Möbelhändlers **Arnold Niederhoff** zu **Schwerte** eröffneten Konkursverfahren wird zur Neuwahl eines dritten Mitgliedes des Gläubigerausschusses Gläubigerversammlung auf den

19. August 1901, 11 Uhr vormittags

anberaumt.

Schwerte, den 3. August 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bürger-Schützenverein Schwerte.

Außerordentliche General-Versammlung

am **Dienstag, d. 6. August,** abends 8½ Uhr, im Hotel **Ostermann.**

Tagesordnung:

Besprechung wegen der Spalierbildung bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers auf Hohensyburg.
Mitteilungen und Feststellung der Teilnehmer.

Der dem Verein angewiesene Platz ist sehr günstig gelegen. —

Um allseitige Teilnahme wird ersucht. —

Schwerte, den 5. August 1901.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Schwerte und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause der Ww. Beckhaus, **Brückstrasse 11,** ein

Atelier für Zahnkranke und künstlichen Zahnersatz

eröffnet habe.

Schmerzloses Zahnziehen, Plombieren, Nervtöten.

Zahnoperationen unter örtlicher Betäubung.
Schonendste Behandlung.

Hochachtungsvoll

Julius Bock, Zahntechniker.



Nichts

ist zu vergleichen mit

Javol,

dem vorzüglichsten Haarwasser der Welt. Bei den höchsten Herrschaften ist es in täglichem Gebrauch. Es macht das Haar seidenweich und geschmeidig, stärkt und erfrischt die Kopfhaut, verschönt Augenbrauen und Wimpern und besitzt einen erfrischenden Wohlgeruch.

Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3.50.

In Schwerte bei Ernst Klein, Drog., Wilhelm Heppe, Medizinal-Drog. zum roten Kreuz, Carl Trog, Drog.

Mähmaschinen, Heuwender, Pferde-Rechen etc.

System **Mc. Cormick,** National Osborne und Champion, empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Winterkamp,
Dellwig-Langschede.

Mittwoch 7. August — **Donnerstag** 8. August

Niemand versäume



28 Pfg. per Meter kosten sämtliche Reste und Coupons **Baumwoll- u. Leinenwaren.**

87 Pfg. per Meter kosten sämtliche Reste u. Coupons **Kleiderstoffe.**

„Alsberg's" beliebte **Reste-Tage.**

1,28 Mk. per Meter kosten sämtliche Reste u. Coupons **Seide.**

Gebrüder Alsberg, Hagen, Elberfelderstr. 47.

Bis 15. September 1901

verkaufe trotz bekannter Billigkeit zu nachstehenden **ermässigten Preisen:**

6 Meter besten Kleiderbiber jetzt nur M. **2,00.**
6 " " Gedruckt " **2,00** " u. **2,60.**
6 " guten Kleidersiamosen " **2,40.**
6 " " doppelte Breite, jetzt nur M. **4,20.**
6 " " Kleiderstoff jetzt nur M. **4,00.**
6 " " Kleiderstoff, Ia. jetzt nur M. **5,40,** wirklicher Wert M. 7,50.

Sämtliche Neuheiten in Kleiderstoffen, so billig, daß nur durch großen Umsatz einen bescheidenen Nutzen erziele.
Angesammelte Kleiderstoff Reste enorm billig.
Gutes **Hemdentuch**, vollständige Breite, jetzt nur **20-28** Pfg. d. Mtr
Guter **Nessel** " " " " **25** " " "
Guter breiter **Schürzensiamosen,** bekannte solide Ware, jetzt nur **50—65** Pfg. das Meter.
Hiervon fertige Schürzen 10 Pfg. mehr.
Besten **Schürzendruck,** breit, jetzt nur **65—75** Pfg. das Meter.
Ganz waschechte, fertige **Kattun-Bettbezüge,** zweischläfig, Mark **2,50** per Stück.
Jeder Ueberzug wird gratis genäht.
Ein Posten **Bett-Kattune 35** Pfg. das Meter.
" " **Steppdecken,** 2 schläfig, mit kleinen Flecken **3,90** Mk. per Stück, wirklicher Wert **5,50** Mk.
" " große **Handtücher 15** Pfg. bis **35** Pfg. per Stück.
Damasttischtücher von **70** Pfg. bis Mark **1,50** per Stück.

Ca. 100 Meter Buckskin- und Kammgarn-Reste, vorzügl. Qualität, sehr geeignet für gute **Knabenanzüge,** weit unter Preis.

Hemden, Arbeitsjacken, Kittel, Hosen, überhaupt **sämtliche Arbeitersachen** in bewährten guten — Qualitäten sehr billig — **Für Näherinnen gute Futtersachen** zu billigsten Preisen mit üblichem **Rabatt.**
Sogenannte Schundwaren führe nicht.
Die Preisermäßigung bezieht sich auf alle Manufakturwaren.

Grosser schneller Umsatz bei kleinem Nutzen.
Jeder Käufer ist von meiner Billigkeit bei guter Bedienung überzeugt.

Wilh. Sasse,

Hüsingstrasse 3.

Junger Mann sucht sofort **möbliertes Zimmer.** Off. unt. M. C. 107 a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Eine Wohnung von **2 Zimmern** pr. sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten. **Jenningsweg 26.**

Ein braves Mädchen von 15—16 Jahren am liebsten für sofort gesucht. Zu erfr. in der Expedition.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Handwerker des hiesigen Stadtbezirks, welche zu den Kosten der Handwerkskammer in Dortmund beizutragen verpflichtet sind und die Berechnung der Höhe der von den einzelnen hiesigen Handwerkern für das Rechnungsjahr 1901 aufzubringenden Beiträge liegen vom 5. d. Mts. ab 4 Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Magistrats-Büreau offen. Etwaige Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind innerhalb 4 Wochen, vom Tage der Auslegung an gerechnet, bei uns anzubringen.

Schwerte, den 2. Aug. 1901.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.



Die **Horst'sche Besitzung** in **Billigst** in Größe von ca. 4 Hektar Acker, Garten, Baumhof, Weide und Wiese mit den noch vorhandenen **Gebäuden** soll parzellenweise oder im Ganzen unter der Hand verkauft werden und nimmt Unterzeichneter Angebote bis zum **15. August d. J.** entgegen.

Schwerte, den 5. Aug. 1901.

Hohenschwert,
Gerichtstaxator.

Geschäftslokal.



In günstiger Lage ist ein Geschäftslokal nebst Wohnung 2c., insbesondere für ein **Gemüse- oder Viktualiengeschäft** geeignet, zu vermieten. Näheres in der Expedition.

Knecht.

Ein ordentl. **Zweitknecht** auf sofort oder 1. November d. J. gesucht.

Lieselühr b. Ergste.

E. Böckelühr.

Einige kräftige **Handlanger** gegen guten Lohn sofort gesucht.

J. Kraemer, Maurermeister

Komme jeden **Mittwoch** mit verschiedenen Sorten **frischem Fisch** zum Markt.

Frau **Rich. Ernst,** Moltkestr. 24.

Eine Wohnung

von **2 Zimmern** an eine kleine ruhige Familie pr. 1. Novbr. zu vermieten.

Kampstraße 16.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** zum 1. Oktober oder 1. November zu vermieten.

Wilhelmstraße 24.

2 Wohnungen

(eine von 2 und eine von 3 Zimmern) pr. 1. Oktober oder November zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

2 Wohnungen

zu vermieten bei

Wirt Andree a. Markt.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern** auf den 1. November an eine ruhige Familie zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

2 Wohnungen

von je **3 Zimmern** mit Keller vom 1. Novbr. d. Js. ab zu vermieten Näheres

Hellpothstraße 9.

Totenkleider

für Erwachsene und Kinder empfiehlt in reicher Auswahl

Ernst Müller.

Der Bruttopreis für Butter beträgt vom 1. August d. J. ab 1,30 Mk. pr. Pfund.

Molkerei-Genossenschaft Schwerte.

Neue holländische Vollheringe empfiehlt **Carl Trog.**

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei

Ernst Klein. Hüsingstraße 15.

In wenig Tagen!

Ziehung 13., 14., 15. August.

Marienburg

Loose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

280000 Loose. 9840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug mit Mk.

365,000

Hauptgewinne: Mark

60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
2 10,000

4 à 2500 = 10000
10 à 1000 = 10000
20 à 500 = 10000
100 à 100 = 10000
200 à 50 = 10000
1000 à 20 = 20000
8500 à 10 = 85000

Loose versendet General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5,
Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

---

1 oder 2 **möblierte Zimmer** von einem jungen Manne gesucht. Erwünscht ist Klavier- und Gartenbenutzung ev. auch Abendbrot. Off. mit Preisangabe unter G. 106 an die Exped. d. Ztg. erb.

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am nächsten **Freitag, den 9. d. Mts.,** in dem Lokale des Herrn Gastwirt **Böhmer** hier einen **Tanz- und Anstands-Unterricht** eröffnen werde. Spezialität: Schleifwalzer und Contre. Honorar mäßig. — Unterr. f. Kinder nachm. von 4—6 Uhr, für Erwachsene von 8—10 Uhr abends.

Hochachtungsvoll

W. Drüke, Lehrer d. Tanzk. Tanz- und Anstandslehrer.

Jedes **Vereins-Mitglied** muß das Buch haben: **Wie gründe und leite ich einen Verein? von H. Pil.** Elegant gebunden 1,— Mk. Enthält alle wichtigen Bestimmungen des Vereinsrechtes und die parlamentarischen Regeln, nach denen Vereine und Versammlungen geleitet werden. Zu haben in der Buchhandlung von

CARL BRAUS
in Schwerte a. d. Ruhr.
Nach außerhalb gegen Einsendung von 1,10 Mk.

Parochial-Lehrer-Konferenz.
Schwerte, den 7. August.
Vortrag: Wie ist der Unterricht in der Orthographie anzulegen und zu betreiben, damit die Schüler in der Oberklasse zur Sicherheit in derselben gelangen?

Sommerwaren-Ausverkauf.

Sämtliche noch vorrätigen **Damen-Blousen, Knaben-Blousen, Kinderkleider, Sonnenschirme, Jacketts, Kragen, Staubmäntel, Kinder-Jacketts, Kattune, Battiste und Kleiderstoffe** werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Einen großen Posten Reste Kleiderstoffe, Kattune und Battiste ganz unter Preis.

Geschw. Becker Schwerte.

Bei **Eingaben u. Gesuchen** an Behörden aller Art benutze man: Der schriftliche Verkehr mit Behörden von **K. Lenz.** Preis gebunden **1,— Mk.** Zu haben in der Buchhandlung von

CARL BRAUS
in Schwerte a. d. Ruhr.
Nach außerhalb gegen Einsendung von 1,10 Mk.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Makulaturpapier zu haben bei **Carl Braus.**

BROCKHAUS' KONVERSATIONS-LEXIKON
NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
DRITTER BAND ERSCHIEN SOEBEN. M 12.

Rechnungsformulare empfiehlt **Carl Braus.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Miller, für den Anzeigenteil: Julius Hamme in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.